

Anzeigenpreise: Die ungespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 100.— Mart, Stellen- und Wohnungsgesuche, Familiennachrichten, Vereins- und Versammlungsanzeigen 40.— Mart, kleine Anzeigen per Wort 5.— Mart. — Kleinanzeigenpreis: Die Millimeterzeile 3 gespalten oder deren Raum im Text 280.— Mart.

Schlesische

Bezugspreis: Durch Austräger Einzelnummer 200 Mt. 1000.— Mt. pro Woche. Durch die Post Einzelnummer 200 Mt. 1000.— Mt. pro Monat und Nachzahlung des Differenzbetrages an die Probd.-Genossenschaft. — Redaktionspreiskunde: 5—8 Uhr nachm. Postkonto: Breslau Nr. 310 59. — Fernspr.: Breslau, Ring 6837.

Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Nummer 102.

Donnerstag, den 3. Mai 1923.

5. Jahrgang.

Der erste Schritt zum Loucheur-Pakt Das Angebot der Cuno-Regierung

Berlin, 2. Mai.

Die Note, die das Kabinett Cuno als Antwort auf Curzons Rede an die Entente-mächte abgehandelt hat, liegt nun vor. Cuno schlägt darin Verhandlungen vor auf folgender Grundlage:

Die Gesamtvspflichtung Deutschlands zu finanziellen und Sachleistungen aus dem Vertrage von Versailles wird auf 30 Milliarden Goldmark festgesetzt, die mit 20 Milliarden bis zum 1. Juli 1927, mit 5 Milliarden bis zum 1. Juli 1929 und mit 5 Milliarden bis zum 1. Juli 1931 durch Ausgabe von Anleihen zu normalen Bedingungen auf den internationalen Weltmärkten auszubringen sind.

1. Die ersten 20 Milliarden Goldmark werden sofort zur Zeichnung aufgelegt. Die Anleihezinse bis zum 1. Juli 1927 werden aus dem Anleiheerlös entnommen und in einem von der Reparationskommission zu beauftragenden Fonds sichergestellt. Soweit die 20 Milliarden Goldmark bis zum 1. Juli 1927 nicht durch Anleihen ausgebracht werden können, sind sie von diesem Zeitpunkt ab mit 5 Prozent zu verzinsen und mit 1 Prozent zu tilgen.

2. Falls die beiden Beträge von je 5 Milliarden Goldmark bis zu den dafür vorgesehenen Terminen im Anleihebeweg zu normalen Bedingungen nicht voll aufzubringen sind, soll eine unparteiische internationale Kommission darüber entscheiden, ob, wann und wie der nicht gedeckte Rest auszubringen ist. Die gleiche Kommission soll im Juli 1931 auch darüber entscheiden, ob, wann und wie für die Zeit vom 1. Juli 1923 ab die zunächst nicht vorgesehenen Zinsen nachträglich auszubringen sind.

3. Deutschland wird in Anrechnung auf seine Schuld nach den Bestimmungen der bestehenden Verträge Sachleistungen ausführen, über deren Ausmaß nähere Vereinbarungen vorzubehalten bleiben.

Für die in der Note von Deutschland angebotenen Leistungen ist die Regierung bereit, bezügliche Garantien zu bestellen; über diesen Punkt behält es in der Note der deutschen Regierung:

„Der gesamte Besitz und alle Einnahmemeinungen des Deutschen Reiches und der deutschen Länder sind bereits nach dem Vertrage von Versailles verpfändet. Nur im Wege der Verhandlungen mit dem internationalen Anleiheforum und der Reparationskommission läßt sich feststellen, wie für den Anleiheerlös diese Haftung konkret zu gestalten ist und welche Garantien im einzelnen zu bestellen sind. Außerdem ist die deutsche Regierung bereit, nach Maßgabe der noch zu treffenden Vereinbarungen durch geeignete Maßnahmen auch auf geschicktem Wege dafür zu sorgen, daß die gesamte deutsche Wirtschaft zur Sicherung des Anleiheerlöses herangezogen wird. Die Sachlieferungen sollen durch langfristige Privatverträge unter Ausbedingung von Verzugsstrafen gesichert werden.“

Die Note weist weiter darauf hin, daß die Durchführung der Deutschland obliegenden Verpflichtungen abhängig ist von der Stabilisierung der deutschen Währung. Als Vorbedingung für die Bewirklichung des in der Note vorgeschlagenen Programms wird als unbedingt notwendig bezeichnet, daß die Pfänder- und Sanctionspolitik künftig unterbleibt und daß Deutschland von den jetzt noch auf ihm lastenden unproduktiven Ausgaben und von den politischen und wirtschaftlichen Fesseln befreit wird.

Ein weiterer Passus der Note schlägt vor, in Privatwirtschaftlichen Verträgen die Grundlage für den gesicherten Austausch von lebenswichtigen Waren zwischen den beteiligten Ländern zu schaffen. Dazu gehören insbesondere der Abschluß langfristiger Privatwirtschaftlicher Verträge über die Lieferung von Kohle und Koks.

Die Note ist der erste Schritt zum Loucheur-Pakt.

Bislang hieß es: keine Verhandlungen ohne Zustimmung. Jetzt wird verhandelt und die Zustimmung kommt — vielleicht später.

Bislang hieß es: keine Konzession in der Reparationsfrage. Heute wird, wenn die deutschen Andeutungen der Note eine Linie haben, über das Rheinland ein Statut angedacht, das den 99 Jahre dauernden Pachtungen

in China ziemlich ähnlich zu sehen scheint. Wer denkt nicht an Tsingtau?

Der deutsch-französische Trübsal, der rheinische Industriestaat Loucheurs ist im Werden. Der Reparationsplan Curzol-Hilferding wird von Cuno-Loucheur verwirklicht. Nicht umsonst ist die deutsche Note nach der Beratung mit den BVPD-Führern noch umgearbeitet worden.

Der Sieg Loucheurs, des französischen Schwertkapitals, dessen Zwischenmeister zur Auspressung der Ruhrarbeiter das deutsche Schwertkapital werden soll und will, ist das Entscheidende der Note. — Feilschen wird man noch über die Höhe der Reparationen, die mit den Steuern der deutschen Arbeit bezahlt werden. Die Garantie der deutschen Wirtschaft: sie bleibt, was sie war: die Garantie dafür, daß die deutschen Proleten durch Ueberarbeit und Hunger die Katen des Ruhrkrieges und des Wiederaufbaues zahlen.

Wer wird die Kosten der Verständigung des internationalen Kapitals tragen?

Die Bourgeoisie hüben und drüben ist sich bereits völlig einig darüber, daß das Proletariat auch weiter zahlen soll, wie es bis jetzt schon die Kosten des von der deutschen Bourgeoisie verlorenen Krieges und die Kosten der Wiedergutmachung ganz allein gezahlt hat.

Poincare — oder sein Nachfolger — wird sich zur Durchführung des Programmes gezwungen sehen, das er aus Furcht vor der Revolution im eigenen Lande gern hinausgeschoben hätte, indem er den zerrütteten Finanzen des französischen Staates durch die brutale Eintreibung der deutschen Wiedergutmachungsleistungen aufzuhelfen suchte. Diesen Zweck hat das Ruhrabenteuer verfehlt. Mehr als ein Vierteljahr lang sind die regelmäßigen fälligen Leistungen Deutschlands ausgeblieben; die Besetzung der Ruhr hat Frankreich Milliarden an Unkosten verursacht. Das große eingetriggerte Loch kann selbst bei erhöhten Leistungen Deutschlands nicht sofort gestopft werden. Die lange vorbereitete zehnjährige Lohnsteuer wird nun auch in Frankreich Wirklichkeit werden. Der längst durchgeführte Achtstundentag wird unerlässlich noch weiter ausgebaut werden. Der zunehmende Finanzdamm wird den Wert des Franken tiefer senken, d. h. die Steuerung der Lebens- und Bedarfsgüter für die Arbeiterklasse steigern. Die schon ohnehin ganz unzulänglichen Renten der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen werden tief unter dem Existenzminimum zurückbleiben. Und der kleine Mann, der Bauer und Arbeiter, wird trotz aller nach Frankreich wandern Millionen aus den Taschen der deutschen Arbeiter weiter, wie bisher, vergeblich auf den Wiederaufbau seines durch den Krieg zerstörten kleinen Besitzes, auf die Wiedergutmachung der ihm zugefügten Schäden warten.

Schlummer noch ist das Schicksal, das dem deutschen Proletariat droht. Stresemann, der Sprecher der Schwerindustrie im Reichstag, hat mit erfreulicher Unzweideutigkeit das Ziel der deutschen Kapitalisten und die Aussichten für die Arbeiterklasse aufgezeigt. Förderung des (= natürlichen Kapitalistischen =) Wiederaufbaus durch große Wirtschaftsgemeinschaften, wobei die Landesgrenzen für einheitliche Wirtschaftsgemeinschaften keine Rolle spielen dürfen. Dafür soll die Entente helfen, die Autorität in Deutschland wieder herzustellen. Erst, wenn Ordnung herrsche, könne das Höchstmögliche Steuern aufgebracht werden!

Zwei Warnungssignale der letzten Tage sollten das deutsche Proletariat geschlossen auf den Plan rufen: einmal der Beschluß des Reichstages, die Getreidemenge in die neuen Ernte aufzubeugen. Das Ende des „verbilligten“

Markenbrot im August eröffnet dem Frankfurter freien Brotwucher der Brotpagarten mit unfehlbarer Sicherheit automatisch eine Verteuerung aller Lebens- und Bedarfsgegenstände nach sich ziehen.

Das zweite Signal ist der jüngste Marktfuß, der ein sprunghaftes Ansteigen der Preise bewirkte. Eine neue Steuerungsstelle droht das Proletariat zu verschlingen. Das nationalstatische Zwischenspiel der „Marktfußung“ geht seinem letzten Akt entgegen. Nach der Vermehrung der Billionenflut Papiergeldes, nach dem vollständigen Fiasco der Dollarfinanzleihe des Reiches, bei dem Mangel an Sachwerten in Händen des Staates muß die Mark bei Beginn neuer Reparationszahlungen weiter ins Bodenlose fallen. Die Exportindustrie arbeitet planmäßig darauf hin: je schlechter die deutsche Mark, je höher die Valutageminne beim Ausverkauf Deutschlands ans Ausland. Je schlechter die deutsche Mark, umso billiger die Arbeitskraft des Arbeiters und der Arbeiterin in Deutschland, umso teurer alle anderen Waren, umso riesenhafter also auch im Inland die Wuchergeplänke der Kapitalisten, wenn der Dollar wieder auf 50 000, wenn er auf 100 000 springen wird, wenn die Lebenshaltungskosten des Proletariats von 500fachen der Vorkriegszeit auf das 10 000fache hinaufgeschossen werden. Zum Niveau des Halberjüngens in den Abgrund des direkten Verkommens — dann blüht der Weizen der Bourgeoisie.

Das Proletariat wird sterben müssen, wenn es nicht kämpft!

Die Note ist am 1. Mai abgegangen. Am 1. Mai haben überall die Arbeiter gelobt, zu kämpfen gegen Kapitaloffensive, gegen Faschismus, gegen die internationale Ausbeutung. Das Angebot der Cuno-Regierung zeigt den Arbeitern Deutschlands, daß der Tag da ist, wo den Worten Taten folgen müssen.

Frankreich und das deutsche Angebot

Die französische Regierung scheint ihre schroffe Haltung aufgeben zu wollen. Die vor einigen Tagen in London bereits umständlich angekündigte Note an die Alliierten, in der Frankreich als ausdrückliche Vorbedingung für die Erörterung eines deutschen Angebots vollständige Aufgabe des deutschen Widerstandes fordern wollte, ist immer noch nicht überreicht worden. Frankreich fürchtet offenbar, nach den neuerdings sehr guten belgisch-englischen Beziehungen isoliert zu werden.

Poincare hat sich nunmehr von Bartou, dem Präsidenten der Reparationskommission, ein neues Projekt zur Lösung der Reparationsfrage vorlegen lassen, das wahrscheinlich als Gegenvorschlag der Reparationskommission an Deutschland in Frage kommt.

Die Politik der Drohungen wird indessen in Paris und an der Ruhr fortgesetzt. Die Besatzungsbehörde hat angeordnet, daß sämtliche nach dem unbesetzten Gebiet bestimmte Post zu beschlagnahmen sei. Angeblich ist auch die Beschlagnahme sämtlicher Kokslager beabsichtigt, was die vollständige Lahmlegung der Schwerindustrie herbeiführen würde.

Das „Ruhr-Echo“ verboten

Unser Essener Bruderblatt hatte zum 1. Mai einen Aufruf an die französischen Soldaten veröffentlicht. Auf Grund dieses Aufrufs hat die französische Militärbehörde das „Ruhr-Echo“ auf unbestimmte Zeit verboten.

Das ist die liebevolle Behandlung, die nach der Behauptung der Sitzungsblätter der Kommunisten von den Franzosen genossen.

Vom Menschewismus zum Kommunismus

von Breslau, 3. Mai.

In einem langatmigen Artikel, den die „Volksmacht“ übernimmt, mißt Karl Kautskysch ab, die demnächst in Hamburg sich zusammensitzende Internationale der Reformisten als „Ketter der untergehenden Menschheit“ anzuempfehlen. Kautskysch, einst unser Lehrer und anerkannter (nur zu sehr anerkannter!) Vertreter der marxistischen Lehre, hat heute als jenseitiger Greis kaum noch den Anspruch darauf, ernst genommen zu werden. Schon vor dem Kriege vertrat er die „Ernährungsstrategie“ und wurde von Rosa Luxemburg u. a. in den letzten Debatten über den Massenstreik oft in den Sand gesetzt. Während des Krieges verlor Kautskysch jeden Haart. Die Internationale, die schmählich versagt hatte, war nach seiner Theorie „ein Instrument des Friedens“, das aber im Kriege nichts taugte und so lange Beistand geleistet werden mußte, als das gegenseitige Wohlwollen der Proletarier auf Befehl der kapitalistischen Machthaber andauerte. Wie Senk Mallensteins Astrolog, das Schicksal aus den Steinen las, so lehrte Rosa Kautskysch mit Beendigung des Krieges seine Hoffnung auf Wilsons 14 Punkte. Er war es, der die damalige Regierung der Volksbeauftragten dazu bewog, die Verbindung mit Sowjetrußland völlig abzubrechen und sich willenlos unter das Sollenjoch der Entente zu begeben.

Über die Revolution der russischen Arbeiter und Bauern, die sich die Bolschewiki zu ihren Führern erwählten, über die Diktatur des Proletariats, hat Kautskysch seitdem nichts als Schmutz- und Jauchefüßel ausgegossen. Jegliches Verständnis für den besonderen, geschichtlich bedingten Entwicklungsgang der russischen Revolution hat dieser widerwärtige Bolschewistenstrolcher verloren. Man braucht sich deshalb nicht zu wundern, in seinem Mai-Pamphlet Auserzungen über Sowjetrußland zu lesen, die nur aus einem durch fanatischen Kommunismus erzeugten Delirium zu erklären sind. So laßt dieser bedauernswerte Mann vom weißen und roten Faschismus und wirft die Herrschaftsverhältnisse Italiens, Ungarns und Rußlands ohne weiteres in einen Topf. Faschismus und Bolschewismus ist für Kautskysch einfach dasselbe. Er entblödet sich nicht zu schämen:

„Schon der Faschismus hatte einmal versucht, eine von ihm geleitete Arbeiterbewegung ins Leben zu rufen, um dadurch jeden selbständigen proletarischen Kampf zu erschlaffen. Der Versuch mißlang. Die bolschewistische Regierung hat es besser verstanden, jede von ihr unabhängige öffentliche Arbeiterorganisation unmöglich zu machen.“

Sagt selbst, sozialdemokratische Arbeiter, die ihr noch einen Funken selbständigen Denkens bewahrt habt, kann ein Mann, der so etwas schreibt, noch ernst genommen werden?

Vor uns liegt die Schrift eines der ältesten russischen Revolutionäre, eines der hervorragendsten geistigen Führer des Menschewismus: A. Martynow. Dieser führende Menschewist, der als solcher die russische Revolution in der Betrieben, unter dem Kampfgewähl der Arbeiterklasse miterlebte, (Hilbert) seinen Weg, der ihn zum überzeugten Kommunisten gemacht hat. Wir wollen als Antwort auf Kautskysches Hege von Martynow, dessen Broschüre besonders den sozialdemokratischen Arbeitern zu eifrigem Studium empfohlen sei, nur folgendes zitieren:

*) A. Martynow, „Vom Menschewismus zum Kommunismus“ mit einem Vorwort von Karl Kautskysch, Berlin, Verlag der Kommunistischen Internationale, Carl Höpfer Buchverlag, Hamburg.

Aus Breslau

Die monarchistische Genese in der Reichswehr

wurde in einer Gerichtsverhandlung am Montag vor dem Breslauer Schöffengericht beleuchtet.

Die „Breslauer Zeitung“ berichtet unter der Epithete „Ein Offizier der Republik“ folgendes:

Am Montag spielte sich vor dem Schöffengericht eine interessante Verhandlung ab. Das beliebte Wochenblatt „Freie Meinung“ hatte wiederholt in Artikeln das Offizierkorps des Infanterie-Regiments Nr. 7 in Carlswitz und besonders den Hauptmann Fischer angegriffen. Es wurde in den Artikeln behauptet, daß Fischer monarchistische Propaganda treibe und daß das Offizierkorps monarchistisch verstimmt sei. Auf Grund dieser Artikel war gegen den verantwortlichen Redakteur Richter wegen öffentlicher und verleumderischer Beleidigung Anzeige erhoben worden. Der Angeklagte trat dem Hauptmann Fischer gegenüber für seine Behauptungen vor Gericht den Beweis der Wahrheit an. Vier Zeugen, frühere Soldaten, bekundeten unter ihrem Eide, daß Hauptmann Fischer des Bitteren vor verammelter Mannschaft gelaubert habe: „Wir machen, was wir wollten, der Schweinebande, der sozialdemokratischen Regierung, schneiden wir die Gurzel durch, wenn sie kommt.“ Als ein Soldat um Urlaub gebeten hatte, da seine Frau krank sei, antwortete ihm Fischer: „Geht kommt mein Kalber, dann mein Regiment und dann alles andere.“ Nach der Ermordung Walter Rathenaus hat Fischer gelaubert:

„Mit solcher Sappalle sollte doch nicht so viel herumgemacht werden; es ist nicht schade um diesen Judenfinger, solche Leute sind mehr da.“

Ein weiterer Zeuge bekundete, Fischer habe gesagt:

„Wir kümmern uns nicht um Versta; wir machen, was wir wollen. Schwarzrotgold ist die Judenfahne, wir müssen zur Schwarzweiß-roten Fahne halten.“

Der Anwalt hielt die Sache noch nicht für genügend geklärt; er beantragte Verurteilung und Aburteilung der Offiziere des 7. Infanterie-Regiments und des Regimentskommandeurs. Das Gericht lehnte aber diesen Antrag ab, da es den Sachverhalt für genügend geklärt hielt. Da sein Antrag auf Verurteilung abgelehnt war, stellte der Anwalt keinen Antrag zum Strafmaß, sondern stellte die Entscheidung dem Gericht anheim. Das Gericht sprach den Angeklagten, soweit es sich um Beleidigung des Hauptmanns Fischer handelt, von der Anklage der verleumderischen Beleidigung frei. Weil er aber das Offizierkorps als „monarchistisch verstimmt“ bezeichnet hatte, wurde er in diesem Falle wegen verleumderischer Beleidigung zu 5000 Mark und wegen öffentlicher Beleidigung zu 15000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Es ist also klar, daß die Behauptung, daß das Offizierkorps monarchistisch verstimmt ist, trotzdem ist erweislich wahr, daß ein z. B. noch im Dienst befindlicher Offizier die Reichsfahne als Judenfahne bezeichnet und seine

Beleidigung über die Ermordung des „Judenjungen“ Rathenau ausgedrückt hat. Es steht für alle politisch nicht völlig Blinden fest, daß die Bestimmung des Offiziers Fischer in der Reichswehr nicht eine Ausnahme ist, sondern daß diese Bestimmung — von verschwindenden Ausnahmen abgesehen — Gemeingut der Reichswehr-Offiziere ist. Nur sind die Herren Kameraden des p. Fischer weniger unvorsichtig und offenergelegt.

Die Zustände in der Reichswehr in Breslau sind ferner deshalb von größter Bedeutung, weil sie dem schlesischen Volkstadium die Gefahr der Konterrevolution klarzeichnen. Gerade das Breslauer Proletariat hat ja seine Untuglichkeit und sein Vertrauen auf das sogenannte Ehrenwort der Breslauer Offiziere anlässlich des Rappunisches mit blutigen Opfern bezweifeln müssen. Die Reaktionen von elf revolutionären Arbeitern, die von dem Rappunischen ermordet wurden, sind immer noch nicht gefunden worden.

Diese Mörder, die in den Kreisen der Bestimmungsgenossen des Herrn Fischer zu suchen sind — und die auch den Genossen Schottländer abgeschlachtet haben, laufen immer noch frei herum.

Und es ist selbstverständlich, daß Offiziere von der Bestimmung Fischer — welche die Ermordung Rathenaus als Sappalle bezeichnet — im Falle eines Vorstoßes der Faschisten mit fliegenden Fahnen in dieses Lager übergeben und ein Blutbad unter der Arbeitererschaft anrichten würden.

Der Faschismus in Ober-, Nieder- und Mittelschlesien, die monarchistische verstauchte Reichswehr in Breslau und anderen Garnisonen machen es dem schlesischen Proletariat zur Pflicht, überall proletarische Hundertkassen zu gründen!

Das ist die Konsequenz, welche das Proletariat aus dem Fall Fischer zu ziehen hat.

Welche Konsequenzen der Herr Reichswehrminister zu ziehen gedenkt, wird die Zukunft zeigen.

Wir begnügen uns für heute mit der ganz ergebnen Frage an den Herrn Reichswehrminister:

Wann gedenken Excellenz den Offizier Fischer entsprechend seiner nachgewiesenen Unqualifikation zu befordern?

Sommerbetrieb in den bäuerlichen Brausebädern. Mit dem 2. Mai d. J. wird in den fünf städtischen Brausebädern der Sommerbetrieb wieder aufgenommen. In den Werktagen (mit Ausnahme Dienstags, an dem die Bäder überhaupt geschlossen werden), sind die Bäder von 12—7 Uhr nachmittags und Sonntags von 8—11 Uhr vormittags geöffnet. Sonnabends werden die Bäder schon von 11 Uhr vormittags ab geöffnet, dafür aber bereits um 7 Uhr nachmittags, und nicht wie bisher um 8 Uhr nachmittags, geschlossen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß im Sommer an den Wochentagen warme Wannenbäder in den Vormittagsstunden im Bade 5 nicht abgegeben werden können. Der Andrang des Publikums in den Bädern ist erfahrungsgemäß Sonnabends und Sonntags besonders stark und ein längeres Warten auf Abfertigung daher unvermeidlich. Badegästen, die Wert auf schnellere Abfertigung legen, wird der Besuch an den anderen Badetagen empfohlen.

Aus der Provinz

Die Malfeter in der Provinz

ist überall gut verlaufen. An den meisten Orten lag die Veranstaltung in den Händen der Gewerkschaften.

Dort wo es zu keiner Einigung mit der DSD und den Gewerkschaften kam und unsere Genossen eigene Malfemonstrationen veranstalteten, nahmen dieselben einen glänzenden Verlauf, beiseitigweise in Lauban, Langenbielau und anderen Orten. Während sich an diesen Orten um unsere Fahnen die Massen sammelten, erlebten die DSD-Deute mit ihrer Separatfeier einen schweren Reinfall. Die Deute, die uns folteren wollten, wurden selbst foltert.

Einen ganz besonderen Erfolg hatte unsere Malfemonstration in Langenbielau, wo auch die Vertreter des französischen und russischen Proletariats weilten. Die Arbeitssache in den großen Betrieben war vollkommen durchgesetzt.

In Oberschlesien riefte der Betrieb auf den Straßen vollständig. Auch auf den Werken der Eisenindustrie wurde die Arbeitssache durchgesetzt.

Die Orgesch verhält sich meist passiv. In Berlin versuchten einige Rechtsleute eine Provokation, wurden aber sofort aus dem Zuge, in den sie sich eingeschlichen hatten, herausgeworfen.

Heinrich. Selbige gegangen. Er reaktionär. Hier stand vor einigen Tagen der ehemalige Großherzog von Sachsen-Weimar Wilhelm Ernst im 46. Jahre.

Die „Schlesische Tagespost“ bewertete ihn als einen am gebrochenen Herzen gestorbenen Patrioten, der „stets eine offene Hand für vaterländische Bestrebungen“ hatte. Das schlesische Proletariat kann den „Edlen“ nur als Reaktionär. Nach der Novemberrevolution zog er sich nach der Junkerdomäne Heinrichau zurück. Hier glaubte er sein Haupt „jedem Unkraut in den Schopf legen“ und sich von den Strapazen der Revolution erholen zu können.

Bei den Orgeschisten mag der verstorbenen Reaktionär beliebt gewesen sein. In Heinrichau war er bei der armen Bevölkerung ebenso schnell verhaßt wie in Sachsen-Weimar. Er war ein großflügeliger Keil, der sich auch nicht scheute, Leute, die ihm mal die Wahrheit sagten, zu verprügeln. Der von der reaktionären Presse so Gelobte war ein typischer bonartiger Junker, groß, dumm, arbeitseindlich und geizig. Nur für die Orgesch öffnete er den Beutel.

In Heinrichau hat der ehle Herr eine Herrschaft von 8000 Morgen besessen, für die er eine soziale Revolution gehabt, hätten die Arbeiter sich von den Scheidemannern nicht betrogen lassen, dann wäre der Potentat möglicherweise schon einige Jahre früher zu seinen Vätern eingegangen. Über seine 30 000 Morgen befanden sich längst im Besitze der Allgemeinheit.

Strafe Gottes sei. Man schreit den Offizieren dieser zusammenbrechenden Gesellschaften entgegen: Ketse betrie Seele. In dieser Weltlichkeit jedoch meint man rather den Kapitalismus, dessen Angriesser wir mit sind. In dieser Weltlichkeit schreit sich die hohe Weltlichkeit in Ratten. In Breslau, besonders hohe Weltlichkeit an Worten zu haben. Dem sie hat eigene in diesen hohen Oberbegriffen. Logenartige Freimasoner, können lassen, welche dem auch eine hohe Menge davon, die Qualen der Hölle in den fürchterlichsten Farben ausmalen, in welchen einst die Mäckerer und Schieber, Schornen und Strafen weichen. Welt geschäft nicht diesen Elementen bracht man mit Schlimmsten, sondern jenen, in denen Schlichter Rat und Entscheidung mit ebenem Ortel. Ihnen geschnitten haben, welche eine einzige unerbittliche Anlage, welche stellen gegen diese logenartige gütliche Weltordnung und welche in ihrer Verblendung heute noch stehen und vor Gram gebückt, den Worten dieser sogenannten Diener Gottes, Laubhüter, Jagdbüchsen, jedoch ist es, was diese sogenannten Vertreter Gottes auf Erden, sich in der Verhöhung des Proletariats leisten. Man veranstaltet Proben für Männer und Frauen. Man glaubt ihnen sammtlich eines großen Spekulationsfalls hat, machen zu können, daß es nicht statthaft ist, sich gegen Gott und Eltern aufzubringen, da das alles nur eine Strafe Gottes sei, sondern daß man sich keine große Verdienste für den Himmel erwirbt, wenn man sich hinstellen schreien und treten läßt. Wo die Auftraggeber dieser Deute stehen, ergötzt sich, hat aus sich. Man besand es für nötig, eine fürchterliche Abzucht gegen die sogenannten Mäckerer zu leisten. Man erklärte sogar diese Mäckerer wären heute nur noch Jurensen. Wenn man die Worte betrachtet, welche dem Evangelist Jesus Christus in den Mund legt. Der Friede sei mit euch, so hat keine logenartige heutigen Vertreter gerade das Gegenteil von dem was er gesagt hat. Sie tragen Schmuckstücke in proletarische Eben, indem sie den Mann gegen die Frau und die Frau gegen den Mann aufstacheln. Jeder große Neujahrer würde sich im Orbe undreden, würde er sehen und hören, was diese Rabalen des Kapitals mit ihm gemacht haben. Die Kapitalisten haben ein Interesse daran das Proletariat zu spalten. Diese logenartigen Missionare befragen prompt die Gewächse ihrer Auftraggeber, indem sie versuchen, vermittelst verführerischer Abzuchtgebilde die Arbeiterklasse zu zerpfücken. Hier haben diese Herrschaften, welche unter dem Deckmantel der Kirche und der Religion sich an die arbeitenden Massen heranschleichen, ihren wahren Charakter enthüllt. Für jeden Klassenbewußten Arbeiter gilt es nun die Lehren daraus zu ziehen. Für die muß es heißen, heraus mit den Rabalen aus den konfessionellen Schulen, in welchen sie zu willigen Ausbeutungsbetrieben zurechtgebildet und herangezogen werden, heraus aus den Ringvereinigungen, deren Bestehen ist die Knackfächerpörmnisse zwischen Unterdrückten und Unterdrückten zu bewirgen. Hinzu ist die kommunistische Partei Deutschlands, welche sich zum Ziele gesetzt, das Kapitalistengefüßel samt seinen Rabalen zum Zerstoß zu jagen und zu kämpfen für jene bessere Gesellschaft, in welcher für Parasiten kein Platz mehr vorhanden, und jener Arbeitssache wahr werden wird, wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen.

Über-Galbrunn. Mieterverein. Versammlung. Am 15. April fand im „Berichtsdresshaus“ die letzte Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung enthält: Bericht von der Delegiertenkonferenz; Stellung zu den neuen Hundertjährigen und Verlesenes. Zu Punkt 1 referierte Genosse Rönig-Konradsthal über das Thema „Folgerung aus dem Reichsmitengesetz und die neuen Gesetze.“ Am Anfang seines Referats erwähnte Genosse Rönig die verschärfte Presse, welche durch den Druck der Hausbesitzer zu Tage getreten sei. Die Hausbesitzer haben es besser verstanden, ihrer Macht Geltung zu geben, dagegen aber hat ein großer Teil der Mieter noch nicht erkannt,

Wie läuft der Reiche ein?

Von John Laken (Neuhort)

Ungl. beneidigte Uebertragung von Stefan J. Klein.

Die Auktion fand in den „The American Art Galleries“ statt. Die Auktion entspricht der Versteigerung. Auch im kleinen Europa finden Auktionen statt, bei denen Bilder, Statuen, alte Bücher, Porzellan versteigert werden. So gibt es in Wien das Dorotheum, wozu die Armen ihre letzten Schätze bringen, um sie an den Meißelbietenden zu veräußern.

In Neuhort wurde auch die Auktion zu einem Wettbewerb, einem Unternehmen das sich nur gehalten kann, wer viel Geld hat. Die „American Art Galleries“ besitzen einen eigenen Auktionsaal. Der Auktion geht stets eine Ausstellung voraus, bei der zu Versteigerung gelangenden Gegenstände ausgestellt werden. Die erste Kampfabhandlung der Schlacht spielt sich meistens hier ab. Hier befehlen sich die Reichen das, was sie kaufen wollen.

Heute abend wurden Bücher und Manuskripte versteigert. Der Saal, in dem die Auktion abgehalten wird, ist von einem weichen, mächtigen Dampf bedeckt, der den Arm der Schritte aufhängt. Oben eine Galerie. Regerdienet nehmen den Besuchern die Nebentische ab. Bequeme Beinhühler. Ein hühenartiges Podium. Aus purpurrotem Hintergrund streckt sich ein Leuchter für die Gegenstände vor.

Wenn es sich bei der Auktion um einen bekannten Namen handelt, so gibt es selbstverständlich auch unter dem Publikum mehr Käufer bekannter Namen. Bornehm gelleidete Damen und Herren erscheinen. Blendendes Geschmeide der Edelweissen glänzt. Seide, Brokat, höhere Stiderei schimmern, kostbare Diademe, weisse Frauenschultern bühnen um An-

erkennung. Derlei prachtvolles Publikum versammelt sich insbesondere zur Auktion.

Amerika ist erst beim Impressionismus angelangt; von den Expressionisten wird noch nicht einmal Picasso anerkannt. Gar nicht davon zu reden, daß die verschiedenen europäischen futuristischen, dadaistischen, konstruktivistischen Bewegungen für die rotbraunsten Säle der Auktionen noch überhaupt keinen Zutritt erhielten.

Die Auktion nimmt präntlich ihren Anfang. Die Versteigerung geht mit Blitzschnelle vor sich. In den verschiedenen Zeilen des Saales sind Regier untergebracht, die die Bewegungen der Reichen beobachten. Auf einer niedriger, fangartigen Estrade sitzt der Auktor und an einem zweiten Tisch eine Art Kontrolleur, der auf die Reihenfolge der ausgerufenen Gegenstände achtet.

Der Auktor spricht hastig. Der Kontrolleur nennt den Grundpreis. Nach ihm, plapbert aber jede Zahl klar verständlich, wiederholt der Auktor mehrere Male den Preis. Ein Regier nennt rasch einen neuen Preis, dann ein anderer Regier einen noch neueren und schließlich läßt sich auch der dritte vernehmen. Der Auktor wiederholt nur mit schwindelerregender Monotonie die genannten Zahlen. In den ersten Minuten sind die Mißsteigernden gar nicht zu sehen. Es scheint, als erledigen die Regier die Auktion untereinander.

Nur wenn man das Publikum besser beobachtet, bemerkt man, daß hier und dort jemand seinen Bleistift ein wenig hebt, oder daß sein Blick den des Regiers begegnet, daß er blinzelt oder mit dem Kopf nickt. (Von diesem Augenblick an ging ich mit meinem Bleistift höchst vorsichtig um und merkte wohlbedacht den Blick des Regiers.)

Hinterher rufft die Debatte der Regier eine Erregung hervor.

Dem einen Reichen gefällt die zur Auktion gelangende Bibel (Neuhe Bibel). Aber auch ein zweiter Reicher hat das Gefühl, die Bibel sei kein zu verachtendes Gut, insbesondere, wenn man sich gegen sie verfahren kann. Und so überbietet er dem das Angebot bescheiden mit fünf Dollars. Anfangs kriecht der Preis nur langsam hinauf, auch ein dritter beteiligt sich, und nun wird es nur noch zur Ehrensache, ob sie mehr geben oder nicht. Das große Geld streitet miteinander — und dem Sprichwort zufolge freut sich der Dritte, — in diesem Falle der Auktor.

Auf das purpurrote Tischlein kommen die Fächer des Regier. Ein alter, einfach gekleideter unterster Mann tritt zur Bühne. „Komme ich das Buch sehen?“ — fragt er. „Sie hatten in der Ausstellung genug Zeit.“ — sagt der Auktor. — Doch zeigt er ihm trotzdem das Buch.

Der Auktor plappert weiter. Die Debatte der Regier ist schon erschöpft, und in letzter Monotonie wiederholt nur noch der Auktor die Zahl Eine Gebärde. Eine neue Zahl. Der alte Herr geht auf seinen Platz zurück. Seine Hand zuckt in der Nähe des Ortes. Bei jeder Zahl eine neue Bewegung. Auf dem Weg von der Estrade bis zu seinem Platz zuckt er achtmal mit der Hand, die er nicht vom Ohr nahm. Dies deutete an, wie wenn die Kinder hinter dem Rücken des Lehrers Gelschoren machen. Jedenfalls bedeuteten diese Gelschoren für den Auktor ein Plus von achtzig Dollars.

Der Auktor bemerkte auch: „Dafür hat es sich gelohnt, ihm das Buch anschauen zu lassen.“

sehr den Preis der zum Verkauf gelangenden Antiquitäten und Kunstgegenstände.

Und viel hängt auch davon ab, was der Wetter draußen ist. Des Abends sonderbar tritt aber zu. Kunstschätze kaufen, bedeutet für einen Reichen das gleiche, wie für einen Armen in ein fünfzehnter-Rino gehen. Diese Leute kaufen zur Verstärkung Kunstgegenstände.

Die Bourgeoise kauft aus Schmeichelei Ausgaben. Man kann Rechnungsbücher auch einem im Jahre 1922 verlegten Buch ebenso lesen, wie aus der im Jahre 1890 erschienenen Ausgabe. Dennoch erzielte diese einen Preis 218 Dollars. Schließlich muß ja mit dem Geld doch etwas gemacht werden.

Am ersten Tag der Auktion wurden 218 Bücher und Manuskripte veräußert. Für die Bücher wurde ein Betrag von 20 000 Dollars erzielt. Der Saalbesitzer bekam für den Abend 2000 Dollars, und selbst wenn abgezogen wird, was der Journalist erhielt, der die Preisliste bogne leitete, was an die Festungen bezahlt wurde, die über die Auktion lobende Artikel und Bilder veröffentlichen, und dazu die Kosten des Katalogs, so bleibt in der Tasche des „Kunstlammers“ noch immer ein hüßig ansehlicher Ruben. Es muß wohl gar nicht besonders betont werden, daß in den meisten Fällen auch der Name des berühmten Kunstlammers Talmt ist, vom dem Händler ebenso geklaut, wie die zur Auktion gelangenden Gegenstände, der Ausstellungsdraum, die Regier, die Auktor, der Journalist.

Doch tut all dies nichts. Der Reiche ist schon ganz gern ein wenig hinter die Fingern, denn er hat seinen Schaden schon längst wieder gut ab.

das heute nur noch eine stark ausgedehnte Mieter-Organisation die Gesellschaft der Hausbesitzer... Das Wohnungsbaugesetz ist nur eine Handhabe zur Ausplünderung der Mieter...

Die am 15. April 1923 im 'Verichtskreis' tagende Mieterversammlung... nimmt mit Entschiedenheit Kenntnis von dem Beschluß der Gemeindevertretung...

Unter Punkt Verschiedenes wurde der Versammlung die Notwendigkeit der Zeichnung von Anteilen begreiflich gemacht und die Mitglieder um rege Beteiligung gebeten...

Wartbe bei Danzig. Gründung einer kommunistischen Ortsgruppe. Am Dienstag sprach hier, Genosse Dombrowski...

Sankar Massenarbeit des revolutionären Proletariats in Laubau! Der Zweck des Beschlusses des Gewerkschaftsrates...

Demonstration an. Der Erfolg unserer Manifestation ist um so bedeutender als der Ausschluß der Teilnehmer...

Die Bauern. Die Hermandschaft. Im Plebaner Blättchen können die Arbeiter lesen, daß wir in nächster Zeit...

Deutsches OS. Die Malfeier. Propagation der Korbhacker. Bei der hiesigen Malfeier versuchten die Korbhacker die Arbeiter...

Königsbrunn OS. Opfer des Kapitalismus. Freitag vormittag wurde der auf der Laugrube beschäftigte Bauer...

Aus Gewerkschaften und Betrieben

Landarbeiter! Seid kampfbereit!

Und wird berichtet: Das am 25. April tagende Schiedsgericht, das zur Neuverfestung der Löhne Stellung nahm...

Die Verbandsvertreter forderten in anbrechender eingetretener außerordentlicher Ereignisse, daß die Maßstäbe zur Berechnung des Roggenpreises...

Die Voraussetzungen des § 17 Ziffer 2 des Tarifvertrages für eine Änderung der Maßstäbe des Roggenpreises sind nicht gegeben...

Eine Verhöhnung der Landarbeiter ist dieser Beschluß!

Ferner wurde folgender Entscheid getroffen:

- 1. In Gebieten mit Ueberdeputat sind zwei Zentner Ueberdeputat außer Anrechnung zu lassen.
2. In Gebieten mit Normaldeputat sind den einzelnen Arbeitnehmern diejenigen Krankentage...

Die soeben erwähnte Regelung, die bis Ende Mai gelten soll, sagt man gegenüber der Landarbeiterschaft zu treffen...

Dieser Fall zeigt wieder einmal deutlich, wozu die Arbeitgemeinschaftspolitik die Landarbeiterschaft führt.

In den vom OPA eintreffenden Kreisverträgen müssen die Landarbeiter von ihren Forderungen nicht nur zu helfen, sondern zu helfen, was sie bisher immer vergessen haben...

Sticht gerührt! Seid bereit!

Der OPA ruft den Arbeitern den 1. Mai

Dem Fabrikarbeiterverband ist man schon allerlei Ueberredungen gemacht. Aber was er sich jetzt geleistet hat, übersteigt alle Begriffe...

gelegt das Recht der Arbeiter, den 1. Mai zu feiern, nur mit Arbeitslosen auszuführen und hierfür 100 Prozent Lohnzuschlag zu erhalten...

Die freiwillige Preisgabe des 1. Mai, das Entgegenkommen gegenüber gelben, faßlichen und indifferenten Elementen, reißt sich würdig an den Verrat der Frey und Konforten...

Die Arbeiter der gemischten Industrie müssen sofort in Betriebsversammlungen zu dieser unbedingten Schlußfolgerung Stellung nehmen...

Die gemischten Arbeiter müssen Abrechnung halten mit dem Frey, Reimann usw.

Dier Wochen Ausflucht in Breslau.

Der Deutsche Musikerband, Ortsverband Breslau, schreibt: Der Vorstand des Verbandes der Gastwirte hat am 16. April veröffentlicht...

Am 23. März überreichten wir dem Schlichtungsausschuß unsere Forderung mit dem Gesuchen, einen Verhandlungstermin baldmöglichst anzuberaumen...

Der Vorstand der Gastwirte hat sich so irren lassen. Am 23. März überreichten wir dem Schlichtungsausschuß unsere Forderung...

Die Voraussetzungen des § 17 Ziffer 2 des Tarifvertrages für eine Änderung der Maßstäbe des Roggenpreises sind nicht gegeben...

Eine Verhöhnung der Landarbeiter ist dieser Beschluß!

Ferner wurde folgender Entscheid getroffen:

- 1. In Gebieten mit Ueberdeputat sind zwei Zentner Ueberdeputat außer Anrechnung zu lassen.
2. In Gebieten mit Normaldeputat sind den einzelnen Arbeitnehmern diejenigen Krankentage...

Aus dem Breslauer Bekleidungsgerber

Seitens der Epigenorganisationen sind zur Verbesserung der Wohnverhältnisse in der Herren- und Damenmaschinerie sowie Herrentextilien Maßnahmen eingeleitet worden...

Insbesondere ist das Zentralabkommen für die Herren- und Damenmaschinerie gebilligt worden. Der Vorstand der Epigenorganisationen...

Die Lohnsätze in den obengenannten Branchen sind schon lange nicht mehr zeitgemäß und reichen bei der schwachen Beschäftigung...

Zentralabkommen des Deutschen Bekleidungsgerberverbandes

Der Verband, welche darin auch durch ihre Verfassungen große Anwesenheit in der Mitgliedschaft hervorgerufen hat. In der Sammentonktion läuft der gebilligte Tarifvertrag mit dem 30. April ab...

Außer dieser Bewegung in der Sammentonktion besteht ein Streit um die Anwendung der Indexziffer. Nach dem Lohnabkommen vom 30. November 1922 besteht die Vereinbarung...

Gänzender Erfolg des Allgemeinen Verbandes der Deutschen Bankangestellten

Bei der diesmaligen Betriebsratswahl in der hiesigen Filiale der Darmstädter- und Nationalbank erhielt der freigewerkschaftliche Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten ein einmütiges Vertrauensvotum...

Im Hinblick auf die rath fortsetzende Forderung

Im Hinblick auf die rath fortsetzende Forderung erblidt die Betriebsversammlung der Darmstädter- und Nationalbank in dem Schiedspruch vom 19. April den Versuch...

Im dem Bewußtsein, daß jede weitere Schwächung

Im dem Bewußtsein, daß jede weitere Schwächung unserer Kaufkraft zu einer untraglichen Verelendung unter unseren Berufskollegen führen muß...

Allgemeiner Verband der Deutschen Bankangestellten

Dieser besteht ebenfalls in der Gewerkschaftshaus, Neubau, Nummer 132, eine eigene Geschäftsstelle. Wir empfehlen allen Teilnehmern im Bankgewerbe...

Allgemeiner Verband der Deutschen Bankangestellten

Dieser besteht ebenfalls in der Gewerkschaftshaus, Neubau, Nummer 132, eine eigene Geschäftsstelle. Wir empfehlen allen Teilnehmern im Bankgewerbe...

Allgemeiner Verband der Deutschen Bankangestellten

Dieser besteht ebenfalls in der Gewerkschaftshaus, Neubau, Nummer 132, eine eigene Geschäftsstelle. Wir empfehlen allen Teilnehmern im Bankgewerbe...

Schaft Munition

für den proletar. Klassenkampf durch reichliche Sammlungen für den Kampffonds der Partei!

Der nahende Umsturz in Polen

Von L. Domski (Warschau)

In Polen tritt es nicht mehr: es kracht. Die sozialpatriotische Presse, die bisher über alle Diebereien und Betrügereien der bauerparteilichen Politiker den Mantel der Ehrlichen Nächstenliebe breitete, ist zur Entlarvungskampagne übergegangen. Das bedeutet, daß die „Sozialisten“ die Hoffnung aufgegeben haben, ihre bauerparteilichen Koalitionsbrüder bei der Stange zu halten.

Die Zusammenlegung des jetzigen Sejm wird ihn direkt an auf eine regierende Mehrheit des Zentrums und der Rechten. Dem die polnischen Zentrum- und Linksparteien haben im Sejm keine Mehrheit ohne die Unterstützung der nationalen Minderheiten. Und bei den gewöhnlichen und besonders antilemischen Stimmungen, die in Polen bis tief in die sozialdemokratische Partei reichen, ist eine Regierung, die sich auf die nichtpolnischen Sejmfraktionen stützt, auf die Dauer unmöglich. Die nationaldemokratische Rechte verstand es sehr gut und hörte nicht einen Augenblick auf, die Witos-Partei mit Schlagworten wie „Judenregierung“, „Judenmehrheit“, „Judenpräbende“ zu terrorisieren.

Der Terror war ein so wirksamer, als auch die Mehrheit der Linken und des Zentrums nicht ohne die nationale Unterdrückung regieren kann. Die landgierigen Witos-Leute (die rechte Bauernpartei) müssen die Koalitionspolitik in wehrhässlichen und ultranationalen Rängen führen, um den Uebersturz der Bauernbedrückung nach dem Osten abzustößeln; die Deutschen haben sie schon aus außenpolitischen Gründen nicht entbehren, und der Antilemismus — ja, den können selbst die Sozialpatrioten im Kampfe gegen die revolutionäre Bewegung nicht abschöpfen. Und da diese Mehrheit wohl oder übel die nationalistische Politik machen muß, hat sie in den nationalen Minderheiten keinen festen Rückhalt und muß immer fürchten, von ihnen in entscheidender Stunde im Stich gelassen zu werden.

Darum mußte die Sikorski-Regierung eine Erweiterung der Koalition nach rechts suchen. Die jüngste Rede Sikorskis in Polen, in der er, der alte Deutschlandrecht, sich säbelschneidend gegen Deutschland wandte und eine rücksichtslose Ausrottungspolitik gegen das Deutschtum in Aussicht stellte, war vielleicht ein Konkurrenzstück gegenüber den wilsonianischen Reden (so tröstete sich wenigstens die deutsche Presse in Polen), sie war aber zugleich auch ein Anbiederungsversuch an die Rechten. Und es bleibt noch abzuwarten, ob Sikorski wirklich die Ehre ablehnt, auch beim halbfaszistischen Kabinett wenigstens als Kriegsminister zu bleiben.

Was die politischen Verhältnisse aus dem Witos-Klub betrifft, so wären sie gern bereit, sich bei jedem Regierungssystem zu bereichern. Ein faszistisches Kabinett stinkt ihnen ebenso wenig wie etwa ein sozialistisches — wenn sie nur ihre Portefeuilles und ihre unzahligen fetten Pfunde behalten. Was die Frage der

Witosenreform betrifft, die sie früher mit der Kapitalistischen und Junkerlichen Rechten verbandete, so bildet dieses kein unüberwindliches Hindernis mehr. Die Witos-Leute haben mit ihrem mühsam zusammengekauften Gelde in viel Wobden aufgelaufen, wie sie nur konnten. Auf die weitere „vernünftige“ Bodenparzellierung geht auch die Rechte gern ein. Die landlosen oder landarmen Bauernmassen sind bei weitem nicht mehr so landhungerig wie vor vier Jahren, da der Wiederaufbau der Industrie wieder einen Abfluß der überschüssigen Landbevölkerung in die Städte ermöglicht hat. Auch bleibt die Kolonisation im Osten als Sicherheitsventil übrig, und schließlich würde auch die Emigration nach Amerika, Frankreich usw. wieder möglich.

Aber die Witos-Leute müssen zu ihrem Lebenswesen auch auf ihre Wählermassen Rücksicht nehmen. Und wenn diese Massen sich gegen eine „Judenmehrheit“ festig sträuben, so sind sie nicht bestoßener auch einem Zusammengehen mit den Junkern sehr abhold. Die Witos-Leute müssen ihren Bauernmassen schon sehr ernste Groberungen präsentieren, um ihre Gunst nicht zu verlieren. Die Junker sind aber keine nachgiebigen Kontrahenten. Ihre Forderung (der Christliche Nationale Klub) beantragte die Forderung der Witos-Leute, alljährlich zu Parzellierungszwecken 400 000 Morgen zur Verfügung zu stellen, mit der Bewilligung von 120 000 Morgen. Der stolze Spanier Witos brauchte auf und brach die Verhandlungen ab — natürlich nur auf ein paar Tage.

So wagt die latente Regierungskrise seit einem Monat auf und nieder. Herr Witos, der schlaue Bauer, gibt sich Zeit, aber schließlich wird er doch auf die Dauer einsehen müssen, daß es mit einer auf die Unterstützung der nationalen Minderheiten angewiesenen Regierung absolut nicht weitergeht.

Angeblüh verschlepp sich die Krise noch immer deshalb, weil — ein Empfang der Generale Foch und Verond in Warschau nahe bevorsteht. Die Nationaldemokraten halten es noch immer für anständiger, die hohen Gäste durch einen General Sikorski empfangen zu lassen, als durch den biederen Witos, der noch immer ohne Kravatte, in gewickelten Schaffstiefeln herumläuft und nicht ein Wort französisch versteht. Aber nach der Abreise der Franzosen wird man aufatmen und das Spiel wird ganz anders losgehen können.

Die PWS jammert in ihrer Presse und schmettert ihr „Paccuse“ gegen Witos in die Welt, der die Poincaré Republik an die Faszierten verschachert. Dieses Jammern wird die erste und das letzte Kampfmittel der Sozialpatrioten gegen den Faszismus sein. Der wirkliche Kampf gegen die vollkommene Enttöpfung der proletarischen Bewegung in Polen wird natürlich auch weiterhin nur auf den Schultern der Kommunisten lasten.

Für den Arbeiteretat in Hamburg

Für die Frankfurter Konferenz

Eine Vollversammlung der Hamburger Betriebsräte, Beamtenausschüsse und Gewerkschaften

Die Arbeiterbewegung in Hamburg hat sich in den letzten Tagen sehr lebhaft bewegt. Am Freitag, den 27. April, Stellung zur Frage des Kampfes um den Arbeiteretat in Hamburg. Zuerst erfolgte ein Bericht des Vorsitzenden des Landesauschusses der rheinisch-westfälischen Betriebsräte, des Genossen Ernst Frege (SPD) über die Ergebnisse der Frankfurter Konferenz. Er stellte in den Vordergrund die Pflicht des Klassenbewußten Proletariats, sich zum Kampfe gegen den bestehenden Fasziismus zusammenzuschließen und schloß mit der Aufforderung, auch in Hamburg die Einheitsfront der arbeitenden Klassen zu schaffen.

Ueber den Kampf um den Arbeiteretat in Hamburg sprach sodann der Genosse Urbahn. Er appellierte an die hamburgischen Arbeiter, die Arbeiterbewegung in den Bürgerkämpfen zu gewinnen, sich mit dem demokratischen Sozialdemokratischen Koalitionsrat und die Boykottbedingungen zu schaffen für einen Arbeiteretat durch Mobilisierung der breitesten Massen sozialdemokratischer und kommunistischer Arbeiter. Das Beispiel Sachsens stelle auch die Hamburger Arbeiterkassen vor die Frage, was sie tun wolle, um eine Regierung zustande zu bringen, die der Arbeiterbewegung im Parlament entspricht.

Die Versammlung beurteilte scharf das Verhalten der SPD und des Ortsauschusses des PWS, die es durch ihre Sabotage unmöglich machten, daß in Hamburg am 1. Mai die Einheitsfront hergestellt wird.

Nach kurzer Aussprache wurde eine Resolution im Sinne der Referate einstimmig angenommen, die sich mit folgenden Sätzen an die proletarische Öffentlichkeit wendet:

„In der Erkenntnis, daß die faszistischen Gefahren ungeheuerliche sind, verpflichten sich die Anwesenden, die Beschlüsse der Frankfurter Konferenz mit allen Mitteln durchzuführen.“

Das Referat des Genossen Urbahn hat den Weg gezeigt, dem Beispiel des sächsischen Proletariats zu folgen und zur Machterweiterung der Arbeiterkassen in Hamburg vorwärts zu kommen.

Die anwesenden Betriebs- und Gewerkschaftsfunktionäre verpflichten sich, deshalb, in Betrieben und Gewerkschaften mit allen Mitteln das Verhalten des Koalitionsrats zu brandmarken und sich für die Bildung eines Arbeiteretats einzusetzen.“

Noch gemeinsame Betriebs-Abwehrhundertchaften in Sachsen

Dresden, 2. Mai.

Auf Grund des Bruches zwischen der SPD und dem Landesarbeitsausschuss der SPD am Donnerstag fand neuerdings eine Sitzung zwischen der SPD und der sozialdemokratischen Siebenertkommission statt. Im Anschluß daran gab diese eine Erklärung ab, in der sie sich für die gemeinsame Organisation der Abwehrorganisationen erklärt und feststellt, daß es im Sinn der ursprünglichen Vereinbarungen liege, gemeinsame Organisationen zu bilden.

Das ist eine glatte Desappreciation des Landes-Arbeitsausschusses der SPD. Vorläufig ist damit der erste Schlag der Saboteure vom rechten Flügel der SPD pariert.

Genosse und Genossin werbe eifrig für Dein Partei-Organ.

Parteiaufbau

An unsere Parteimitglieder und Funktionäre!

In den letzten Tagen haben wir die Beitragsmarken für den Monat Mai versandt. Der Wochenbeitrag bleibt der gleiche wie im Vormonat. Es zahlen in der 1. Beitragsklasse die in der Industrie Beschäftigten Genossen pro Woche 300 Mark. In der 2. Beitragsklasse Kurzarbeiter, Landarbeiter und erwerbsfähige Genossinnen 200 Mark, in der 3. Beitragsklasse Erwerbslose usw. 50 Mark. An Eintrittsgeld wird ein Beitrag in der Höhe erhoben, in welcher Klasse das Mitglied seine Beiträge entrichtet.

Mit den Beitragsmarken wurden die internationalen Marken versandt. Auf Beschluß der Exekutive ist jedes Parteimitglied verpflichtet, pro Quartal eine internationale Marke zu liefern, deren Preis der gleiche ist wie die Wochenbeiträge in den einzelnen Klassen. Für das erste Quartal ist die internationale Marke nachzuliefern; diese ist im Monat Mai zu liefern. Die roten Marken sind für die 1. Klasse, die blauen für die 2. und 3. Klasse. Wir erwarten von allen Mitgliedern die strikte Durchführung dieses internationalen Beschlusses.

Die Ortsgruppen haben ferner die neuen Kampffondsmarken erhalten mit dem Bildnis von Leo Trotski. Der Preis einer Kampffondsmarke beträgt 100 Mark. Sie sind nach dem Beschluß des Bezirksparteitages vor allem an die Sympathisierenden abzugeben und unsere Funktionäre und Mitglieder wollen für einen gesteigerten Umsatz der Kampffondsmarken bemüht sein. Die Beträge müssen restlos abgeführt werden, ihre Quittung erfolgt mit der öffentlichen Abrechnung des Kampffonds in der „Arbeiterzeitung“.

An alle Ortsgruppen wurde mit den Beitragsmarken ein weißer Fragebogen in doppelten Exemplaren versandt. Von diesem Fragebogen muß bis spätestens 5. Mai mit der Abrechnung an uns ein Exemplar, genau ausgefüllt, zurückgeschickt werden. Das andere Exemplar bleibt als Material der Ortsgruppe. Wir sind verpflichtet, an Hand dieser Fragebogen an die Zentrale den Bezirksbericht zu liefern, der am 10. Mai an die Exekutive gehen muß. Wir müssen deshalb auf sofortige Einsendung dringen. In gemeinsamer Vorstandssitzung ist der Fragebogen sofort auszufüllen und dann schnellstens an uns abzusenden. Es geht nicht an, daß Ortsgruppen die Absendung der Fragebogen unterlassen, wie es bisher mit dem grünen Fragebogen vielfach geschah. Auch dieser ist monatlich mit genauester Angabe aller Veränderungen an uns zu schicken, weil sich aus ihm das Verhalten der Ortsgruppe widerspiegeln muß.

Eine Anzahl kleinerer Ortsgruppen haben jetzt keine Beitragsmarken erhalten, weil sie mit ihren Abrechnungen im Rückstande sind. Wir fordern die Mitglieder auf, ihre künftigen Leistungen zu veranlassen, daß dies sofort nachgeholt wird, damit nicht die Mitglieder wegen

Ein kleiner Saft.

Ein sozialer Roman von Jac London.

Ernst ist ein ganz außergewöhnlicher junger Mann“, sagte der Vater, als er von der Bank kam, und ich ihm aus seinem Ueberrod half. Ich wiederhole, meine Tochter, dein junger Mann ist von ganz außergewöhnlicher Klugheit.“

Ich wußte aus Erfahrung, daß, wenn er auf solche Weise Ernst lobte, Unheilvolles zu erwarten war.

Sie sind schon auf meinem Gesicht spazieren gegangen“, erklarte mir Vater. „Es waren keine Wertpapiere mehr da. Das Schließfach war leer. Du und Ernst werdet recht bald heiraten müssen.“

Vater lebte an der Methode des Laboratoriums. Er brachte die Sierra-Werte vor das Gericht, aber er konnte ihre Bücher nicht dorthin bringen. Er hatte nicht die Aufsicht über das Gericht, aber die Sierra-Werte hatten sie. Das erklarte alles. Er wurde vollständig durch das Geiz geschlagen, und die unerschämte Räuberel triumphierte.

Wenn ich zurückdenke, so kommt es mir fast lächerlich vor, wie Vater geschlagen worden war. Er traf zufällig Weston auf der Straße in San Franzisko, und er sagte ihm, daß er ein verdammt guter Mann sei. Und dann wurde der Vater wegen des verführerischen Lächelns verurteilt, vom Polizeigericht zu einer Geldstrafe verurteilt und ihm die Verpflichtung auferlegt, künftig sich friedlich zu verhalten. Es war alles so lächerlich, daß Vater zu Hause selbst darüber lachen mußte. Aber welche Aufregung bewachte die der lokalen Zeitungen! Sie brachten feierliche Aufsätze über den Bazillus der Gewalttätigkeit, der jeden anfaßt, der sich dem Sozialismus in die Arme werfe; und Vater, der ein so langes und friedfertiges Leben geführt hatte, wurde als glänzendes Beispiel dafür hingestellt, wie sehr dieser Bazillus wirke. Auch behaupteten mehrere Blätter, daß Vater infolge der ansteckenden wissenschaftlichen Studien überarbeitet und geisteskrank geworden sei, und sie schlugen vor, man möge ihn in einer staatlichen Anstalt für Geisteskranken unterbringen. Das war nicht nur Rede, es war drohende Gefahr. Aber Vater

war klug genug, sie zu sehen. Die Erfahrung, die der Bischof gemacht hatte, war eine gute Lehre für ihn. Deshalb verhielt er sich ruhig, mochten ihm noch so viele Ungehörigkeiten widerfahren, und er übertrug wirklich, wie ich annehme, keine Feinde.

Es kam die Angelegenheit in unser Haus. Eine Hypothek wurde für verfallen erklärt, und wir mußten es aufgeben. Natürlich war gar keine Hypothek auf unserem Hause, und es war auch nie eine darauf gewesen. Der Hauptplan war jedoch bezahlt worden und das Haus sofort in meiner Verfügung. Und beides war niemals belastet gewesen. Dennoch war die Hypothek vorhanden, richtig und gelegentlich aufgelegt und unterzeichnet, und eine Aufstellung der auf eine Reihe von Jahren hinaus zu entrichtenden Zinsen lag auch vor. Vater machte kein Geräusch. Wie er seines Geldes beraubt worden war, so wurde er jetzt seines Hauses beraubt. Und er konnte nirgendwo Reue ergreifen. Der Mechanismus der Gesellschaft war in den Händen derer, die gewillt waren, Vater zugrunde zu richten. Vater war Philoßoph von ganzem Herzen, und deshalb ärgerte er sich nicht lange.

„Du bist verurteilt unterzugehen“, sagte er zu mir, „aber das ist kein Grund, weshalb ich nicht versuchen sollte, so wenig als möglich zerstückert zu sein. Meine alten Knochen sind schwach, und ich habe meine Lektion gelernt. Gott weiß, daß ich nicht den Wunsch hege, meine letzten Tage in einer Irrenanstalt zuzubringen.“

Ich werde hier an Bischof Morehouse erinert, von dem ich lange nicht mehr gesprochen habe. Doch zuerst will ich von meiner Verheiratung berichten. In dem Biergarten der Greengate hinter die neue Bedeutungslosigkeit herab, ich weiß es wohl, und deshalb will ich sie nur nebenbei erwähnen.

Jetzt werden wir regelrechte Proletarier“, sagte mein Vater, als wir aus unserem Heim fortgetrieben wurden. „Ich habe recht oft deinen Mann um seine wirkliche Kenntnis des Proletariats befragt; nun soll ich es für mich selbst lernen.“

und er lebte zu sehr in der geistigen Welt, als daß er die leiblichen Genüsse vernachlässigte, die wir aufgeben mußten. So kam es, daß, als wir nach San Franzisko in vier aramische Zimmer im schmutzigen Süden der Markstraße bezogen, er da eblt mit der Freude und dem Entzücken eines Kindes landete — und mit klarem Auge und dem geistigen feinen Halt eines auferebühlerischen Intellekts. Er veränderte tatsächlich niemals geistig. Er hatte keine falsche Gewohnheiten, keine Werte hießen nichts für ihn. Die einzigen Werte, die er anerkannte, waren mathematische und wissenschaftliche Tatsachen. Mein Vater war ein großer Mann. Er hatte den Geist und die Seele, die nur große Männer haben. In manchem war er noch größer als Ernst, und einen größeren als diesen habe ich nie gekannt.

Gerade ich fand eine gewisse Erleichterung durch unseren Wohnungswechsel. Wenn nichts anderes, so entging ich doch der organisierten Verleumdung, die unser wachsendes Los in der Unversittlichkeitsstadt gesehen war, seitdem die Freundschaft der wertenden Oligarchie eingetreten war. Und der Wechsel war auch für mich ein Abenteuer, und zwar das größte von allen, denn es war mein Lebensabenteuer. Die Veränderung unserer Vermögensverhältnisse hatte meine Vertreibung beschleunigt, und so zog ich als junge Frau in die vier Zimmer ein, die in der schmutzigen Gegend von San Franzisko lagen.

Und vor allem verbleibt das Eine: ich machte Ernst glücklich. Ich kam in sein kümmerliches Leben, nicht als neue verwirrende Kraft, sondern als jemand, der Ruhe und Frieden brachte. Ihm Ruhe gegeben zu haben, war der Lohn meiner Liebe zu ihm, war das eine unerschöpfliche Geschenk, das ich nicht verfehlt habe. Vergessenheit oder Freude können in seine armen, müden Augen zu bringen — welche größere Freude als diese konnte mich beseligen?

Die lieben müden Augen. Er arbeitete, wie nur wenige Männer je gearbeitet haben, und sein ganzes Leben lang arbeitete er für andere. Das war der Maßstab für seine Menschlichkeit. Er war ein Menschenfreund und ein Liebhaber. Und er mit seiner eingeleiteten Kampflust, seiner Gladiatorenerscheinung und seinem Adrenalin — er war gegen mich so vornehm und gartfüßelnd wie ein Dichter. Er war ein Dichter, ein Sänger in Laten. Und sein ganzes Leben

lang er das Lied der Menschheit. Und er tat es aus reiner Menschenliebe.

Und all das tat er nicht in der Hoffnung auf zukünftige Belohnung. Nach seiner Auffassung gab es kein jenseitiges Leben. Er, der lebensschafflich nach Unsterblichkeit brannte, stellte sie für sich selbst in Abrede — das war das Widersprechende in ihm. Er, der so warmen Geist hatte, war beherrscht von jener kalten, abstoßenden Philosophie, dem materialistischen Monismus. Ich pflanzte ihn zu widerlegen, indem ich ihm sagte, daß ich seine Unsterblichkeit an den Schwüngen seiner Seele mäße, und daß ich endlose Zeitalter leben müßte, um das ganze Maß kennen zu lernen. Worauf er lachte und seine Arme nach mir ausstreckte und mich seinen lieben Metaphysiker nannte. Und die Unsterblichkeit verschwand aus seinen Augen, und in ihnen erstrahlte das Licht seines Unbegreiflichen, das an sich selbst ein neuer und höherer Beweis seiner Unsterblichkeit war.

Auch nannte er mich oft seinen Quail und erklärte, wie kam im Sinne der reinen Vernunft die Vernunft aufgehoben hatte zum Zwecke der Gottesanbetung. Und er zog den Vergleich und erklärte mich einer solchen Handlung schuldig. Und wenn ich meine Schuld eingestand, sie aber als etwas höchst Verwunderliches verteidigte, dann brühte er mich fetter an sich und lachte, wie nur einer von Gottes eigenen Anbetern lachen kann. Ich war gewohnt in Abrede zu stellen, daß Vererbung mit Umgebung die eigene Originalität und das Talent mehr erklären könne, als der kaltsunterstehende Finger der Willkürhaft das letzte Wesen, das in der Beschaffenheit des Lebens selbst verankert war, erfassen und zergliedern und erteilen kann.

Ich war der Ansicht, daß Raum das Sichtbarwerden Gottes und daß die Seele eine Projektion des Reinergebens Gottes sei; und wenn er mich seinen lieben Metaphysiker nannte, nannte ich ihn meinen unsterblichen Sterblichen. Und so war ich glücklich in unserer Liebe; und ich verzichtete ihm seinen Materialismus wegen seines gewaltigen Weltwerks, das er, ohne an Nebengewinn zu denken, ausführte, und wegen seiner außerordentlichen Bescheidenheit, die ihn davor behütete, ein stolzes und königliches Bewußtsein seiner selbst und seiner Seele zu empfinden. (Fortf. folgt.)

Beitragsstellen ihrer Rechte beraubt werden. Parteimitglieder, Funktionäre, Helfer an Auf- und Ausbau unserer Organisation durch gewissenhafte Erfüllung auch der uns übertragene organisatorischen Aufgaben!

KPD, Bezirksleitung Schlesien.

Fortschritt der Partei

Ein glänzender Erfolg der Werbemaße wurde im Bezirk Hald-Neuburg erzielt. Bei einer Haus-agitation in Keldra wurden 48 neue Mitglieder und 17 „Klassenkampf“-Hefen gewonnen. Ähnlich wie in Keldra ist es auch in anderen Orten, wo teilweise 25 und mehr Prozent Neuzugänge zu verzeichnen sind.

Kartoffelausfuhr gestattet

Infolge der der Kartoffelerzeugung günstigen Witterung des letzten Jahres war in Deutschland eine günstige Kartoffelernte zu verzeichnen. Um trotzdem auch für Kartoffeln die Preise in die Höhe treiben zu können, verlangten die großagraren Landwirte die Gewährung des Vorenrechts für Kartoffeln, zur Verringerung des Angebots auf dem Markt. Dem wurde von der Regierung entsprochen. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat nun infolge großer Schwierigkeiten für Kartoffeln auf dem Inlandsmarkt die Ausfuhr von Saatkartoffeln genehmigt.

Bekanntlich sind in solchen Fällen alle Kartoffeln „Saatkartoffeln“. Anstatt die Abschwerfungen durch Herabsetzung der Preise zu beheben, wird den Herren Großgrundbesitzern erlaubt, mit den Kartoffeln Valutageschäfte zu machen. Die Folge ist, wie in den letzten Tagen bereits schon zu verzeichnen, weiteres Steigen der Kartoffelpreise! Die Büro-Regierung hat damit als Regierung der Industrie- und Agrarkapitalisten ein weiteres Ruhmesblatt in den Franz der „nationalen Einheitsfront“ eingereicht.

Die Stinnes-Presse. Hugo Stinnes hat durch Ankauf der „Frankfurter Nachrichten“ ein seit 200 Jahren bestehendes süddeutsches kapitalistisches Organ seinen Hauptblättern, der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ und der „Industrie- und Handelszeitung“ ein weiteres hinzugefügt. Die Stinnesisierung der Presse auf direktem und indirektem Wege greift polypenartig immer weiter um sich.

Judenstein kapitalisiert vor Stinnes. Die Deutsche Allg. Jg. wandte sich angelegentlich des Angriffs gegen Stinnes an den Reichsbanpräsi-

denten Javenskiel, der dem Blatte mitteilte, er habe mit seiner Neubearbeitung über den Markt nicht bestimmte Einzelfälle im Auge gehabt und keinesfalls gegen Stinnes den Vorwurf ungerichteter Devotionalität erheben wollen. (1)

Ausland

Der englische Terror in Indien

Reuter meldet aus Allahabad, gestern habe der Oberste Gerichtshof über die Revolution von 170 im Zusammenhang mit dem Morde Chauras zum Tode verurteilten Personen seine Entscheidung getroffen. Die Todesurteile gegen 10 Führer bleiben aufrecht, 170 Personen werden des Todes für schuldig erklärt, doch werden ihre Strafen in lebenslängliche Verbannung abgeändert. Es wird angeordnet, 38 von ihnen zu bestrafen. 38 wurden außer Verfolgung gelassen. Die übrigen erhielten Gefängnisstrafen von 3 bis 8 Jahren.

Neue Ernährungstheorie in Rußland

Moskau, 28. April. (Russische Telegraphen-Agentur.) Die Nachrichten des Stockholmer Korrespondenten der Times über eine neue beispiellose Verschärfung der Ernährungstheorie und Zuweisung von Zusatzrationen an die Hungerhilfe entsprechen nicht der Wirklichkeit. Die Ernährungslage verschärft sich immer einigermaßen in den letzten Monaten vor der neuen Ernte. Zusatzrationen hat die Kommission zur Bekämpfung der Folgen der Hungersnot nicht verlangt.

Neue Literatur

Ein „Kampfliederbuch“

Ein „Kampfliederbuch“ in kräftigem gelb-rotem Umschlag mit roten Beispielen ist zu dem billigen Preise von RM. 750,- gleichfalls im Wwa-Verlag neu erschienen. Es enthält die bekanntesten, aber auch die weniger bekannten deutschen revolutionären Strophen und Lieder nebst außerordentlich guten und langbaren Übertragungen aus dem Kampfliederbuch des russischen, norwegischen, schwedischen, dänischen, englischen und jüdischen Proletariats. Vom Bauernkrieg (1825) und dem Hecker-Vieh (1848) bis zum Maschinenstürmer-Vieh (Loller), dem Weber-Vieh (Hauptmann), und Schönlanke-Vieh vom „Täglichen Brot“ (Aus seinem Weibspiel: „Gelösung“) spüren wir den Atem der revolutionären Kraft, der besonders in den russischen Kampfliedern ihren erhabenen und siegreichen Ausdruck findet.

Gegen Kriegsgefahr und Faschismus

Für die Frage der proletarischen Einheitsfront, der Koordination der Aktion, der Entwicklung der Betriebsratbewegung und für den Klassenkampf gegen den Faschismus sind zwei im Wwa-Verlag erschienene Broschüren wichtig, die alle Arbeiter, insbesondere aber die Partei- und Gewerkschaftsleiter, angehen. Die eine Broschüre enthält das Protokoll der Verhandlungen der Internationalen Konferenz in Frankfurt a. M. vom 18. bis 28. März 1923, und bringt mit einer beachtenswerten Einleitung und einem Nachwort des Genossen Kosowski die wichtigsten Beschlüsse nebst allen Resolutionen und Beschlüssen der Konferenz. Der Titel der Schrift lautet: „Der internationale Kampf des Proletariats gegen Kriegsgefahr und Faschismus“ und enthält besonders an der Hand der markanten Ausführungen der Genossin Jettka die wertvollsten Hinweise für den Kampf gegen die internationale faschistische Reaktion. Die andere Broschüre „Die Weltlage und die Aufgaben des internationalen Proletariats“ enthält die Rede, die der Generalsekretär der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationalen, Edo Fimmen, in vielen deutschen Städten vor den Gewerkschafts-Funktionären gehalten hat. Die Rede Fimmens, die bei den reformistischen Leitern des Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbundes großes Mißbehagen erregt hatte, ist in mancher Beziehung für die Arbeiter aller Richtungen lehrreich. Sie enthält bei manchen Schicksalen und Halbheiten doch manche richtige Perspektiven für den einheitlichen Klassenkampf des Proletariats und sollte deshalb besonders unter den noch fernstehenden Arbeitern verbreitet werden.

Der Preis sämtlicher erwähneter Broschüren ist möglichst niedrig gehalten und beträgt für Organisationen zurzeit nur einige hundert Mark.

„Am Sterbelager eines werttätigen Bolles“

heißt die im Wwa-Verlag jüngst erschienene Broschüre des Genossen Dr. Klauber, der schon in seiner im gleichen Verlag erschienenen Schrift „Klassenkampf gegen den Hungertod“ auf die gesundheitlichen Gefahren hingewiesen hatte, die durch mangelhafte Kleidung und Behausung der überwiegenden Mehrheit des deutschen Bolles drohen. In seiner neuen Arbeit gibt er weitere erschütternde Bilder über die verkrüppelte Jugend, über die Leiden der Erwachsenen und über die selbst im Rahmen der kapitalistischen Wirtschaft völlig unzulängliche Hilfe. Daß es keineswegs allen Bevölkerungsschichten in der gegenwärtigen Zeit schlecht geht, beweisen die in der Broschüre knapp und klar gegenübergestellten Bilder, die auf der einen Seite die furchtbare Not, auf der anderen Seite den Luxus und die Schwelgerei der herrschenden

Klasse zeigen. Es ist daher auch nur eine Frage der Zeit, bis das ganze Volk unterschiedslos von dem Elend betroffen ist, und daß die als einseitige Schulden der äußeren Feind“ träge. Mit solchen oberflächlichen Begründungen arbeitet die Jungbohr-Oberbürgermeister Böß, erschienenen „Broschüre „Die Not in Berlin“, die eine große Zahl von Tatsachen und Zahlen im Telegrammstil zusammenstellt, aus denen nicht nur die furchtbare Verelendung Berlins, sondern auch an anderen Städte spricht und die im Grunde nur eine Bestätigung für die von kommunistischer Seite längst vorausgesagten und lenktierten sozialen Elendserscheinungen sind. Während aber der Oberbürgermeister Böß in bürgerlicher Beschränktheit meint, daß alle Mittel zur Abhilfe nach Menschenmöglichkeit erschöpfen seien, und aufer einer Betete! an das Ausmaß der Weltweit lehter Schluß immer nur Sport- und Selbstübungen anzupreisen weiß, gibt unser Genosse Klauber auf Grund der gleichen vorliegenden Materials den alleinigen Ausweg an, um noch im letzten Moment die Massen zu ihrer eigenen Rettung aufzurufen, zusammenzufassen und vorwärts zu führen. Er doch in der Tat die einzi so hochstehende kultivierte Arbeiterklasse Deutschlands auf die Bewussthaltung und das körperliche Aussehen der Regierbildern herabgesunken. Möge die Fortberung, daß sich die Werttätigen und Bedenken im revolutionären Klassenkampf zusammenfinden und durch ihre Betriebsräte und Kontrollausschüsse die gesamte Produktion und Verteilung der lebenswichtigen Stoffe und Zeugnisse zunächst kontrollieren und dann selbst in die Hand nehmen, auf fruchtbaren Boden fallen, und die Schrift viele nachdenkliche Leser finden.

Vom Tage

Von Räubern entführt

Reuter meldet aus Hongkong: Eine Meldung aus Kwantung besagt, daß drei englische und drei chinesische Beamte der amerikanisch-britischen Zigaretten-Gesellschaft von Räubern entführt wurden, die ein Lösegeld von 3000 Dollar fordern.

Ein Todesurteil vollstreckt

In München wurde das Urteil an dem Kaufmann Erich Innenkamp, der bei Garmsch den Kaufmann Daum ermordet und beraubt hatte, im Strafvollstreckungsgefängnis Stadelheim durch Erschießen vollzogen.

Berlin, 28. April. (Berliner Nachrichten.) Der Reichsgerichtspräsident hat die Revision gegen das Urteil des Reichsgerichtspräsidenten in der Sache des Kaufmanns Daum abgelehnt. Das Urteil ist damit endgültig.

Berichtungs-Kalender.

Jede Zeile unter dieser Rubrik kostet 50 Mark.

KPD Bezirksleitung: Büro u. Kasse: Breslau, Erbstr. 50. Tel. Ring 8837. Adresse: Witz-Delguer, Breslau, Erbstr. 50.

Gruppe Breslau. Die Bezirkskommissionen haben ihre Abrechnungen für Monat April bis zum 7. Mai dieses Monats, eine längere Zeit wird genützt. In der Zwischenzeit sind Besprechungen sehr erwünscht.

Breslau, Mittwoch 1. Donnerstag, den 3. Mai, abends 7:30 Uhr, Diskussionsabend in der Arbeiter-Schule. Es ist Pflicht jedes Genossen und jeder Genossin, zu erscheinen. Sachverständige und Genossinnen mitkommen.

Samariterkultus. Freitag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, 8 Uhr, Vortragsabend.

Wiesenberg, Freitag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, in der alten Hofmühle, Mitglieder-Versammlung. Jeder Genosse hat mit Frau zu erscheinen.

Gewerkschaften

Breslau, Abteilung Eisenarbeiter (Einzelkämpfer). Donnerstag, 3. Mai, abends 7 Uhr, im Hotel am Stadt-Banquet, Diskussionsabend. Sachverständige mitbringen. Welche von Deutschen Eisenarbeiterverband (Eisen-Gewerkschaft) ausgeschlossen worden sind, werden wichtiger Besprechung.

Fraktion der Metallarbeiter. Freitag, den 4. Mai, abends 7:30 Uhr, wichtige Zusammenkunft im Sozial-„Wohlfühlklub“. Die Wichtigkeit der Angelegenheit erfordert das Erscheinen jedes Metallarbeiters. Sachverständige mitbringen.

Abteilung. Sämtliche kommunistischen Schichten erscheinen am Sonntag, den 5. Mai, abends 7 Uhr im Arbeiterklub, Nikolaistraße 49/50 zu einer außerordentlich wichtigen Besprechung. Bericht von der K. B. J. Genosse Schönfelder.

Andere Organisationen

Wiesenberg, Verein der Freikämpfer für Feuerbekämpfung e. V. (Sitz Berlin). Diskussions-Versammlung mit Sachverständigen am Sonntag, den 5. Mai, in der alten Hofmühle, „Wohlfühlklub“. Dienstag, den 8. Mai, in der alten Hofmühle, „Wohlfühlklub“, in der alten Hofmühle, „Wohlfühlklub“, in der alten Hofmühle, „Wohlfühlklub“.

Breslau, Freie Arbeiter-Gesellschaft. Sonntag, den 6. Mai, abends 7 Uhr, in der „Hofmühle“ Vortrag über: Die Entwicklung der Arbeiterbewegung in der Provinz Schlesien. Bericht von der K. B. J. Genosse Schönfelder, Freitag.

Proletarier!
Belehrt die Hindernisse der Sprachschranken! Lerne die **Weltsprache „Esperanto“**
die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und auch verwendet wird!

Gold-Silber Platin - Bruch, Dublee
auch das kleinste Quantum kauft über Reklamepreis
B. Heutschel, Reklamestr. 47/48
Haus Tichauer.

Neu erschienen:
Zum 5. Jahrestag der deutschen Revolution
35 Seiten stark broschüriert 100.
Zu beziehen von der **Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesien e. G. m. b. H., Abteilung Buchhandlung, Bres., Nikolaistraße 49/50**
sowie an naturbiente.

An alle Verbraucher!
Treffen Sie Ihre Auswahl bei uns! Sie werden
1. eine ausgezeichnete Auswahl,
2. große Preiswürdigkeit der Fabrikate und
3. sorgfältigste Bedienung feststellen.
„Warenhandel“
Spezialhaus für feines u. gedieg. Schuhwerk
Gneisenaustrasse 4
Straßenbahnlinien 7, 8, 10 und 11.

Für das **Frühjahr**
Damenhüte
in Crepe marocain, Cisere, Toga gamiert - ungamiert
M. Tichauer, Große Spezialhaus für Damenputz

Wieder eingetroffen:
Taschen-Kalender der KPD. für 1923.
255 Seiten stark
Preis: 250.- Mk.
Zu beziehen durch die Produktiv-Genossenschaft f. die Prov. Schlesien
Breslau 1, Nikolaistr. 49/50
Abteilung: Buchhandlung.

Sieben neu erschienen:
Spitzel.
Aus dem Sumpf der politischen Pollzei.
Broschiert, 61 Seiten stark, Preis 2100.
Das zukünftige Petrograd.
Von G. Zyperowitsch.
Broschiert, 187 Seit. stark, Preis 2100.

Theorie des historischen Materialismus.
Von N. Bukharin.
Broschiert, 372 Seit. stark, Pr. 13 000.
Zu beziehen durch: Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesien e. G. m. b. H.
Breslau, Nikolaistr. 49/50.
Abteilung: Buchhandlung.

Sieben neu erschienen:
Das freie Land!
Kommunistischer Bauern-Kalender für das Jahr 1923
mit 2 Kunstbeilagen und 1 Wandkalender
Preis 200.- Mark
Zu beziehen durch die **Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesien e. G. m. b. H., Abteilung Buchhandlung, Breslau, Nikolaistraße 49/50**
Hast Du schon **das Kommunistische Kalendarium**

Eine ganze Bibliothek für nur 2500 Mark erhalten Sie durch das **Wirtschaftliche Arbeitnehmer-Jahrbuch 1923**
Es enthält alles, was zum im nächsten Jahre nötig ist: 1. Wirtschaftliche Lage, 2. Gewerkschaftsbewegung, 3. Gewerkschaftsorganisation, 4. Gewerkschaftsrecht, 5. Gewerkschaftsstatistik, 6. Gewerkschaftsorgan, 7. Gewerkschaftspropaganda, 8. Gewerkschaftspropaganda, 9. Gewerkschaftspropaganda, 10. Gewerkschaftspropaganda.
Zu beziehen durch **Produktiv-Genossenschaft f. d. Prov. Schlesien e. G. m. b. H. Breslau, Nikolaistr. 49/50 - Abteilung Buchhandlung.**

★ **Leben im wachsenden Arbeiter** sind die **Ankündigungen** unserer **Buchhandlung** ganz besonders zu empfehlen

Bedeutende Preisermäßigung in allen Abteilungen
GEBR. BARASCH
G. m. b. H.
BRESLAU, RING
Ober- und Unterkleidung für Damen, Herren und Kinder, Manufakturwaren, Teppiche und Möbelstoffe, Haus- und Küchengeräte, Galanterie, Geschenkartikel, Lederwaren, Papier- u. Schreibwaren, Seifen, Parfümerien, Lebensmittel.
Photographisches Atelier - Erfrischungsräum
VERKEHRSBÜRO
Hauptverbindung nach allen Stockwerken
Besichtigen Sie unsere Schaufenster!